

Sicherheitspolitische Herausforderungen auf dem westlichen Balkan und in Europa

STUDIENPROGRAMM FÜR SICHERHEITSEXPERTEN AUS SERBIEN UND MONTENEGRO

Vor dem Hintergrund der Ukraine Krise, Unruhen in Bosnien und dem Beitrittswillen Montenegros zur NATO hat die KAS vom 7.-10. April erstmalig eine Reise für ausgewählte Entscheidungsträger aus Belgrad und Podgorica nach Berlin durchgeführt, um das Bewusstsein gemeinsamer Herausforderungen in (Südost-)Europa zu stärken.

Der Balkan ist ein zentrales Element der Stabilität in Europa. Deshalb ist es von vorrangiger Bedeutung, dass alle Länder des westlichen Balkans in die EU streben. Gleichzeitig ist der Wunsch einiger Länder der Region wie Montenegro, der NATO beizutreten, komplimentär, aber nicht als notwendige Bedingung zur EU-Annäherung zu sehen. Dies sind die Erkenntnisse der Gespräche der Delegation mit hochrangigen Entscheidungsträgern aus dem deutschen Verteidigungs- und dem Außenministerium, aus dem Bundeskanzleramt und dem Bundestag. Die montenegrinischen Teilnehmer machten dabei deutlich, dass ihre Regierung sich des sicherheitspolitischen Umfelds in der unmittelbaren Nachbarschaft und seinen Herausforderungen bewusst ist und daraus den Schluß gezogen hat, diesen am effektivsten als NATO-Mitglied und in enger Abstimmung mit der ESVP zu begegnen. Gemeinsam mit dem serbischen Vertreter war sich die Delegation einig, dass die Art der Konfliktbearbeitung im westlichen Balkan sich seit den Kriegen der Neunziger Jahre wesentlich zum Positiven geändert hat, auch wenn Mechanismen zur Adressierung gemeinsamer Fragestellungen noch

nicht ausreichend zur Verfügung stehen und Foren für ihre Erörterung zu selten genutzt werden.

Der Schatten der Krimkrise

In sämtlichen Gesprächen war der Bezug zur von der Krimkrise ausgehenden Gefährdung der europäischen Sicherheit deutlich. Umso mehr musste die Haltung Serbiens als größtes Land auf dem westlichen Balkan hinsichtlich der russischen Politik hinterfragt werden: seit den im März abgehaltenen Parlamentswahlen hat sich das offizielle Belgrad trotz wiederholter Aufforderungen aus Brüssel und Washington nicht zu einer Verurteilung der Krimannexion durchringen können, sondern hat mit seiner unkritischen Zurückhaltung bei einigen Staaten gar Zweifel über die europäische Ausrichtung seiner Außenpolitik geweckt. Der teilnehmende serbische Militäranalyst stimmte in seiner Einschätzung der Auffassung zu, dass Belgrads Ambivalenz zu einem immer schwierigeren Spagat in der serbischen Außenpolitik führe, führte aber an, dass de facto eine militärische Kooperation seines Landes – entgegen der öffentlichen Meinung – nicht mit Russland, sondern mit dem Westen stattfinde.

Eine schnellere Integration des westlichen Balkans?

Der SWP-Sicherheitsexperte Richter ordnete die Bedeutung der Krimkrise in die laufende Integration der Länder des westlichen Balkans in EU und NATO ein und gab zu be-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SERBIEN

MONTENEGRO

HENRI BOHNET

29. April 2014

www.kas.de/serbien

denken, dass hier eine Beschleunigung der Prozesse stattfinden könnte: wo keine klaren politischen Verhältnisse bestünden, wachse die Gefahr von Instabilität. Deshalb unterstrichen die CDU-Bundestagsabgeordneten Kiesewetter, Frei und Wadepfuhl den Willen Deutschlands, sich auch weiterhin im westlichen Balkan zu engagieren. (EU-, bzw. NATO-) Mitgliedschaft bedeute aber auch Verantwortung, so die Abgeordneten. Die Partner in der Region müssen den Willen zeigen, nicht nur Reformen durchzuführen, sondern dann auch selbst Verantwortung zu übernehmen. Montenegro hat trotz beträchtlichen russischen Einfluss auf seine Wirtschaft (über 40% aller Touristen kommen jährlich aus Russland und der Ukraine) das Vorgehen Moskaus öffentlich verurteilt. Und Serbien? Belgrads Delegation im Europarat stimmte zum Zeitpunkt der Studienreise mehrheitlich gegen die Suspendierung der Stimmrechte Moskaus. Was das KAS-Studienprogramm selbst anging, hat die serbische Regierung es trotz wiederholter Aufforderungen und eines langen Vorlaufs nicht geschafft, einen Vertreter zur Teilnahme an der sonst sehr erfolgreichen und wegen der Offenheit der hochrangigen deutschen Entscheidungsträger sehr lohnenswerten Reise zu nominieren. Wollte es auch hier eine klare Positionierung zwischen Ost und West vermeiden?